

# Pädagogisches Konzept

Kita Quelle der kleinen Wunder AG

Stand: April 2026



## **Inhaltsverzeichnis:**

<b>1. Grundlagen der Reggio-Pädagogik .....</b>	<b>3</b>
<b>2. Pädagogische Haltung und Bild vom Kind .....</b>	<b>3</b>
<b>3. Pädagogische Umsetzung im Alltag .....</b>	<b>3</b>
<b>4. Rolle der Pädagogen .....</b>	<b>3</b>
<b>5. Lernräume und Umgebung – Der Raum als dritter Pädagoge .....</b>	<b>4</b>
<b>6. Ernährung als Bildungsbereich .....</b>	<b>4</b>
<b>7. Dokumentation als Teil des Bildungsprozesses .....</b>	<b>4</b>
<b>8. Partizipation und Inklusion.....</b>	<b>5</b>
<b>9. Zusammenarbeit mit Familien.....</b>	<b>5</b>
<b>10. Qualitätssicherung und Weiterentwicklung.....</b>	<b>5</b>
<b>11. Ziel unseres pädagogischen Konzepts.....</b>	<b>5</b>
<b>12. Pädagogische Förderung .....</b>	<b>5</b>
12.1 Förderung.....	5
12.2 Altersangemessenheit.....	6
12.3 Regeln und Rituale.....	6
12.4 Beziehung .....	6
12.5 Geborgenheit .....	6
12.6 Selbstbestimmung .....	6
12.7 Sozialverhalten.....	6
12.8 Konfliktlösung .....	6
12.9 Emotionen.....	6
12.10 Sprache.....	6
12.11 Motorik.....	7
12.12 Säuglinge.....	7
12.13 Kinder mit Behinderung .....	7
<b>13. Eingewöhnung .....</b>	<b>7</b>
13.1 Grundhaltung .....	7
13.2 Rolle der Eltern.....	7
13.3 Kriterien für eine gelungene Eingewöhnung.....	7

## **1. Grundlagen der Reggio-Pädagogik**

Die Reggio-Pädagogik entstand nach dem Zweiten Weltkrieg in Reggio Emilia (Italien) und wurde von Loris Malaguzzi gemeinsam mit Eltern und Pädagogen entwickelt. Sie sieht das Kind als aktiven, kompetenten Mitgestalter seiner Bildung und Welt. Bildung wird als sozialer, kultureller und individueller Prozess verstanden. Zentrale Elemente sind die Bedeutung von Beziehung und Dialog, die vorbereitete Umgebung als "dritter Erzieher", die Bedeutung ästhetischer Bildung und die vielfältigen Ausdrucksformen – die sogenannten "100 Sprachen der Kinder".

## **2. Pädagogische Haltung und Bild vom Kind**

Kinder sind aktive, kreative und kompetente Persönlichkeiten. Jedes Kind bringt seine eigene Geschichte, sein eigenes Tempo und seine individuelle Ausdrucksform mit. Wir begegnen Kindern mit Respekt, Vertrauen und Offenheit. Bildung verstehen wir als Ko-Konstruktion: Kinder, pädagogische Fachpersonen und Familien gestalten Bildungsprozesse gemeinsam. Diese Haltung spiegelt sich in unserem Alltag wider – durch Achtsamkeit, Offenheit und dem Vertrauen in die Selbstwirksamkeit der Kinder.

## **3. Pädagogische Umsetzung im Alltag**

Unsere pädagogische Arbeit ist projektorientiert und richtet sich nach den Themen, Fragen und Interessen der Kinder. Es gibt keinen starren Lehrplan. Lernprozesse entstehen aus der Lebenswelt der Kinder und werden gemeinsam entwickelt, begleitet und reflektiert. Der Alltag ist strukturiert und gleichzeitig offen gestaltet. Er bietet:

- freies Spiel
- angeleitete Impulse
- Zeit für Exploration
- Rückzugsmöglichkeiten
- Räume für Kommunikation und vertieftes Arbeiten

Die pädagogische Arbeit findet bewusst sowohl in Innen- als auch in Aussenräumen statt. Der Garten, Naturplätze und das Umfeld der Einrichtung sind zentrale Lernorte. Kinder erleben dort:

- natürliche Kreisläufe
- Wachstum und Veränderung
- ökologische Zusammenhänge

Diese Erfahrungen fließen direkt in Projekte und Bildungsprozesse ein.

## **4. Rolle der pädagogischen Fachpersonen**

Unsere pädagogischen Fachpersonen sind aufmerksame Begleiter, Forscher und Lernpartner. Sie hören zu, beobachten feinfühlig, geben Impulse und schaffen eine Atmosphäre des Vertrauens. Sie greifen Interessen und Fragen der Kinder auf und unterstützen sie dabei, eigene Lernwege zu entdecken. Die Pädagogen sind selbst lernende Personen – sie reflektieren ihre Arbeit regelmässig im Team, im Austausch mit den Familien und in Fachweiterbildungen, insbesondere in der Reggio-Pädagogik.

## 5. Lernräume und Umgebung – Der Raum als dritter Pädagoge

Unsere Räume sind bewusst gestaltet und haben eine ästhetische, strukturierende und inspirierende Funktion. Sie laden zum eigenständigen Tun, zur Begegnung und zur kreativen Auseinandersetzung mit der Welt ein. Die Raumgestaltung wird laufend angepasst und mit den Kindern weiterentwickelt. Dazu gehören:

- Die Piazza als zentraler Ort der Begegnung und des Austauschs
- Ateliers für künstlerisches Gestalten und freies Experimentieren
- Werkstätten zum Forschen, Bauen und Konstruieren
- Rückzugsorte für Ruhe, Geborgenheit und Selbstwahrnehmung
- Eine Bibliothek zur Sprachförderung und zum Philosophieren
- Ein Kinderbüro zur Mitbestimmung, Planung und Dokumentation
- Ein naturnahes Aussengelände mit Garten, Waldplatz, Wasserstellen und Bewegungsbereichen

Der Aussenraum und der Garten sind gleichwertige Bildungsräume. Sie ermöglichen unmittelbare Naturerfahrungen, Bewegung, Beobachtung und praktische Tätigkeiten wie Pflanzen, Pflegen und Ernten.

## 6. Ernährung als Bildungsbereich

Ernährung ist ein integraler Bestandteil der pädagogischen Arbeit. Die Kinder erleben den gesamten Prozess:

- Anbau im Garten
- Ernte
- Zubereitung in der Küche
- gemeinsames Essen

Diese Prozesse werden aktiv begleitet und pädagogisch genutzt.

Kinder beteiligen sich altersgerecht an:

- der Vorbereitung von Mahlzeiten
- einfachen Koch- und Backprozessen
- der Gestaltung von Mahlzeiten

Ernährung wird als Erfahrungsraum für:

- Selbstwirksamkeit
- Sinneswahrnehmung
- soziale Interaktion

verstanden.

## 7. Dokumentation als Teil des Bildungsprozesses

Dokumentation ist ein zentrales Element unserer Arbeit. Sie macht Lernprozesse sichtbar, stärkt das Kind in seiner Selbstwahrnehmung, schafft Transparenz für Eltern und bildet die Basis für die Weiterentwicklung unserer Praxis. Wir dokumentieren mit Fotos, Lerngeschichten, Portfolios, Zitaten, Zeichnungen, Wanddokumentationen, Videoanalysen und Projektheften. Die Kinder wirken an der Dokumentation aktiv mit. Sie lernen, ihre eigenen

Prozesse zu erkennen und zu reflektieren. Auch Prozesse aus Naturerfahrungen, Gartenarbeit und Essenszubereitung werden dokumentiert und reflektiert.

## **8. Partizipation und Inklusion**

Partizipation bedeutet bei uns echte Mitbestimmung. Kinder bringen ihre Ideen und Sichtweisen ein und gestalten ihre Lernumgebung mit. Unsere Haltung ist inklusiv, diversitätssensibel und diskriminierungskritisch. Unterschiedlichkeit begreifen wir als Bereicherung für das gemeinsame Lernen. Kinder erfahren, dass sie mitgestalten und Verantwortung übernehmen dürfen – in Entscheidungen, bei Regeln, in der Raumgestaltung und bei Projekten. Kinder wirken auch bei Themen wie Gartenplanung, Auswahl von Lebensmitteln und Gestaltung von Mahlzeiten mit.

## **9. Zusammenarbeit mit Familien**

Familien sind wichtige Bildungsbeteiligte. In einem kontinuierlichen, wertschätzenden Dialog schaffen wir eine tragfähige Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Gemeinsame Gespräche, Aktionen, Elternabende, Entwicklungsgespräche und Projektausstellungen fördern den Austausch und die Einbindung der Familien in den Alltag. Eltern werden ermutigt, sich aktiv mit ihren Kompetenzen und Ideen einzubringen.

## **10. Qualitätssicherung und Weiterentwicklung**

Unsere Arbeit ist geprägt von fachlicher Reflexion, Teamarbeit und kontinuierlicher Weiterbildung. Wir nutzen Supervision, pädagogische Tage und externe Fortbildungen, um unsere Haltung und Praxis weiterzuentwickeln. Die Reggio-Pädagogik erfordert ein hohes Mass an Auseinandersetzung, Haltung und Selbstreflexion – daher fördern wir gezielt vertiefte Weiterbildungen im Reggio-Kontext. Die Qualitätsentwicklung orientiert sich an den Vorgaben des Kantons Graubünden sowie an internen und externen Evaluationsverfahren.

## **11. Ziel unseres pädagogischen Konzepts**

Wir schaffen mit der Quelle der kleinen Wunder einen lebendigen Bildungsort, an dem Kinder ihre Persönlichkeit entfalten, Gemeinschaft erleben und ihre Welt mitgestalten können – selbstbestimmt, kreativ und in Beziehung. Unsere Einrichtung ist ein Ort, der Kindern echte Teilhabe ermöglicht, ihre Ausdruckskraft stärkt und ihnen Raum für individuelle Entfaltung gibt – getragen von einem professionellen, reflektierten und leidenschaftlichen Team. Ergänzende Fachkonzepte (Sicherheit, Hygiene, Ernährung, Kinderschutz, Arbeitssicherheit) sind integrierte Bestandteile. Die Quelle der kleinen Wunder ist ein Ort, an dem Kinder ihre Umwelt aktiv erleben – in Beziehung zur Natur, zu Lebensmitteln und zu anderen Menschen. Bildung wird als lebendiger Prozess verstanden, der sich im Alltag, im Tun und im gemeinsamen Erleben entfaltet.

## **12. Pädagogische Förderung**

### **12.1 Förderung**

Die Förderung der Kinder erfolgt im Wechsel zwischen Beobachtung, Impulsen, Begleitung und Zurückhaltung. Pädagogische Fachpersonen beobachten die Interessen und Bedürfnisse der Kinder aufmerksam und greifen diese in Projekten, Spielsituationen und Lernprozessen auf. Kinder erhalten Unterstützung, Anleitung und Raum zur selbstständigen Exploration.

## 12.2 Altersangemessenheit

Die Lern- und Entwicklungsangebote orientieren sich an der frühkindlichen Entwicklung. Materialien, Aktivitäten und Impulse werden alters- und entwicklungsangepasst gestaltet. Kinder erhalten Möglichkeiten zur individuellen Entwicklung entsprechend ihrem Tempo und ihren Fähigkeiten.

## 12.3 Regeln und Rituale

Der Alltag der Einrichtung ist durch wiederkehrende Rituale und klare Strukturen geprägt. Rituale bieten den Kindern Orientierung, Sicherheit und Verlässlichkeit. Regeln werden gemeinsam mit den Kindern erarbeitet und pädagogisch genutzt, um soziale Kompetenzen zu fördern.

## 12.4 Beziehung

Eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Kindern und pädagogischen Fachpersonen bildet die Grundlage unserer Arbeit. Die Mitarbeitenden begegnen den Kindern mit Wertschätzung, Aufmerksamkeit und Respekt. Jedes Kind wird ernst genommen und in seiner Persönlichkeit gestärkt.

## 12.5 Geborgenheit

Die Kinder sollen sich in der Einrichtung sicher und geborgen fühlen. Eine stabile Bezugsperson, verlässliche Strukturen und eine wertschätzende Atmosphäre tragen dazu bei, dass Kinder Vertrauen entwickeln und sich emotional sicher fühlen.

## 12.6 Selbstbestimmung

Kinder erhalten alters- und entwicklungsangepasste Möglichkeiten zur Mitbestimmung. Sie können Aktivitäten wählen, eigene Ideen einbringen und Entscheidungen im Alltag mitgestalten. Dadurch wird ihre Selbstwirksamkeit gestärkt.

## 12.7 Sozialverhalten

Die Kinder lernen im gemeinsamen Alltag Rücksichtnahme, Kooperation und respektvollen Umgang miteinander. Spiel, gemeinsame Aktivitäten und Gespräche fördern soziale Kompetenzen und die Fähigkeit zur Zusammenarbeit.

## 12.8 Konfliktlösung

Konflikte gehören zum Alltag von Kindern und werden als Lernmöglichkeiten betrachtet. Die Kinder werden ermutigt, Konflikte selbst zu lösen. Pädagogische Fachpersonen begleiten sie dabei unterstützend und helfen, Lösungen zu finden.

## 12.9 Emotionen

Kinder lernen, ihre Gefühle wahrzunehmen, zu benennen und auszudrücken. Die pädagogischen Fachpersonen unterstützen die Kinder im Umgang mit Emotionen und helfen ihnen, Strategien zur Emotionsregulation zu entwickeln.

## 12.10 Sprache

Die sprachliche Entwicklung wird im Alltag aktiv gefördert. Die pädagogischen Fachpersonen sprechen mit den Kindern vorwiegend in der lokalen Hauptsprache. Gespräche, Geschichten, Lieder und Spiele unterstützen die Sprachentwicklung.

### 12.11 Motorik

Den Kindern werden täglich vielfältige Bewegungsmöglichkeiten angeboten. Bewegungsangebote finden sowohl in Innenräumen als auch im Freien statt und fördern die körperliche Entwicklung, Koordination und Wahrnehmung.

### 12.12 Säuglinge

Die Einrichtung verfügt über Kompetenzen in der Betreuung, Pflege und Begleitung von Säuglingen. Die individuellen Bedürfnisse von Säuglingen werden besonders berücksichtigt. Pflege, Schlaf, Ernährung und emotionale Bindung stehen im Mittelpunkt.

### 12.13 Kinder mit Behinderung

Die Einrichtung steht grundsätzlich auch Kindern mit Behinderung offen. Die Aufnahme erfolgt nach individueller Prüfung der Möglichkeiten. Bei Bedarf wird mit Fachstellen zusammengearbeitet und zusätzliche Unterstützung organisiert.

## 13. Eingewöhnung

### 13.1 Grundhaltung

Der Übergang von der Familie in die Kindertagesstätte ist für Kinder und Eltern ein bedeutender Entwicklungsschritt. Eine sorgfältige Eingewöhnung bildet die Grundlage für eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Kind, Eltern und pädagogischen Fachpersonen. Die Eingewöhnung erfolgt individuell und orientiert sich am Berliner Eingewöhnungsmodell. Das Kind wird schrittweise an die neue Umgebung, die Gruppe und die Bezugsperson herangeführt.

### 13.2 Rolle der Eltern

Die Eltern begleiten ihr Kind während der ersten Tage in der Einrichtung. Sie geben wichtige Informationen über Gewohnheiten, Bedürfnisse und Rituale ihres Kindes weiter und unterstützen den Übergang in die neue Betreuungssituation. Die Zusammenarbeit zwischen Eltern und pädagogischen Fachpersonen ist in dieser Phase besonders wichtig und wird durch regelmässigen Austausch begleitet.

### 13.3 Kriterien für eine gelungene Eingewöhnung

Eine Eingewöhnung gilt, als gelungen, wenn das Kind eine stabile Beziehung zur Bezugsperson aufgebaut hat und sich im Alltag der Einrichtung sicher fühlt.

- Das Kind lässt sich von der Bezugsperson trösten.
- Das Kind beteiligt sich am Spiel und an Aktivitäten.
- Das Kind akzeptiert die Trennung von den Eltern.
- Das Kind orientiert sich im Tagesablauf der Einrichtung.
- Das Kind zeigt Vertrauen gegenüber den pädagogischen Fachpersonen.
- Die Eltern entwickeln Vertrauen zur Betreuungseinrichtung.

**Verweis:** Der detaillierte Ablauf der Eingewöhnung ist im separaten Eingewöhnungskonzept Quelle der kleinen Wunder AG beschrieben.